

# Wenn ein Verbrechen zur "affaire" wird

**Das schmerzliche Erinnern an einen Teil liechtensteinischer Vergangenheit, die bis in die Gegenwart reicht, hat seinen Platz gefunden. Ein Spiegel als fragiles Mahnmal am Ort des Verbrechens. 70 Jahre nach dem Tod der jüdischen Eheleute Alfred und Gertrud Schaie (Rotter) in der Erblerüfe unterhalb von Gaflei wird die Geschichte der "Rotter-Affäre", wie sie Historiker zu nennen pflegen, in ihrer ganzen Tragik zugänglich gemacht.**

**"An diesem Ort wurde am 5. April 1933 das jüdische Ehepaar Alfred und Gertrud Schaie (Rotter) von Liechtensteiner und deutschen Nationalsozialisten in den Tod getrieben."**

Norbert Haas, Psychoanalytiker und Hansjörg Quaderer, Künstler und Literat sorgen für das Erinnern. Sie sammeln und sichten alles, was im Zusammenhang mit der versuchten Entführung der Eheleute Alfred und Gertrud Rotter, Fritz Rotter und seiner Begleiterin Julie Wolf, die bei dem Attentat mit Verletzungen davon kamen, aufzutreiben war. Haas und Quaderers Engagement hat (auch) damit zu tun, dass sie die Zeit des Nationalsozialismus in Liechtenstein weder historisch oder gar kulturosoziologisch aufgearbeitet sehen. Sie bezeichnen den Zeitraum 1933 bis 2003 als "Nicht-Zeit" und artikulieren ihre Klage darüber in drei Texten, die sie Anfang April 2003 als Ausgangspunkt einer Veranstaltungsreihe im Schichtwechsel heranzogen. Doch sie beklagen nicht allein diese "Nicht-Zeit", ihr Wunsch nach Genauigkeit in der Rekonstruktion dieses Verbrechens und der Haltung, die diesem Verbrechen zugrunde liegt, führt heute im Jahr 2003 zur Schelte aus Historikerkreisen.

## Verletzte Eitelkeiten?

Sie allein nehmen für sich in Anspruch, die Geschichte "aufgearbeitet" zu haben – quasi stellvertretend für eine Gesellschaft, deren "brauner Bodensatz" wieder Auftrieb bekommt. Offenbar ist die Interpretation und das Hinterfragen dieser Zeit durch "Nicht-Historiker" nicht "legitim". Denn der Wunsch, dass diese Texte in den Liechtensteiner Medien

abgedruckt werden, wurde vereitelt. Wissend, dass die erwähnten Texte auch Kritik an der Geschichtsschreibung enthalten, legte sie ein Chefredaktor dem maßgeblichen Historiker vor. Und dieser sah ausschließlich einen Angriff auf seine Quellen- und Interpretationskompetenz. Er wusste zu verhindern, dass die Texte öffentlich gemacht wurden. Er stand anlässlich der ersten Veranstaltung am 4. April 2003 im Schichtwechsel auch dazu, dass er mit den

und man befürchtete, dass dies bis in die heutige Zeit in diesen Familien zu Problemen führen würde. Die andere Zeitung ließ sich von einem Befangenen davon abhalten. Ein weiteres Indiz dafür, dass diese Zeit in einem umfassenden Sinn auch in Liechtenstein verdrängt wird und dadurch jederzeit wieder aufleben kann, ist unter anderem der Umgang mit Andersdenkenden. Die hinter uns liegende Verfassungsdiskussion und insbesondere die



**Hansjörg Quaderer bei der Installation des Mahnmals**

Texten bzw. der Interpretation überhaupt nicht einverstanden sei. Von Beginn an bestimmte ein grundlegendes Missverständnis die Veranstaltung: Es handelte sich nicht um eine "historische Aufarbeitung", wenn man darunter versteht, dass ausschließlich Fakten bekannt gemacht werden sollen. Unter dem Titel "Die Rotter 'affaire': ein liechtensteinisches Pogrom. Spuren einer Verdrängung: 1933, 2003" gingen Haas und Quaderer dem Phänomen der Verdrängung nach, dem allein historisch nicht begegnet werden kann.

## Verdrängt wird weiterhin

Es darf als Indiz dafür gewertet werden, dass die Urheber dieser Veranstaltung, die als Gedenkveranstaltung konzipiert war, mit ihrer Vermutung der Verdrängung Recht haben. Die eine Zeitung wollte den Text nicht abdrucken, weil Namen der Verbrecher darin vorkamen

Reaktionen der Gewinner der "Friedhofsinitiative" (Haas) als die scheinbar "Mächtigen" von morgen zeigten, wo es in Zukunft lang gehen soll. Schamlos werden Haltungen kundgetan, die bis anhin wenigstens schamhaft kaschiert daher kamen. Es ist sicher nicht bloß die Einschätzung einiger weniger, wenn Haas davon spricht, dass "es in der liechtensteinischen Gesellschaft von heute nach wie vor einen braunen Bodensatz gibt, der, weil verdeckter, möglicherweise noch gefährlicher werden könnte als der von 1933. 1933 waren wir eine in weiten Teilen verarmte Gesellschaft, [...] heute sind wir eine in weiten Teilen unglückliche und sogar verzweifelte Gesellschaft. Das könnte heißen, dass die kulturelle Decke, die über den bösen Dingen liegt, sehr dünn werden kann." Sowohl Quaderer als auch Haas sehen im Drama der Familie Rotter die Zäsur schlechthin. Ein Einschnitt, der mehrere Schichten hat – und sich denen zu nähern,

dafür setzen sie sich beide ein. Soviel zur aktuellen "Diskussion", die in Wahrheit jede wirkliche Diskussion unmöglich macht.

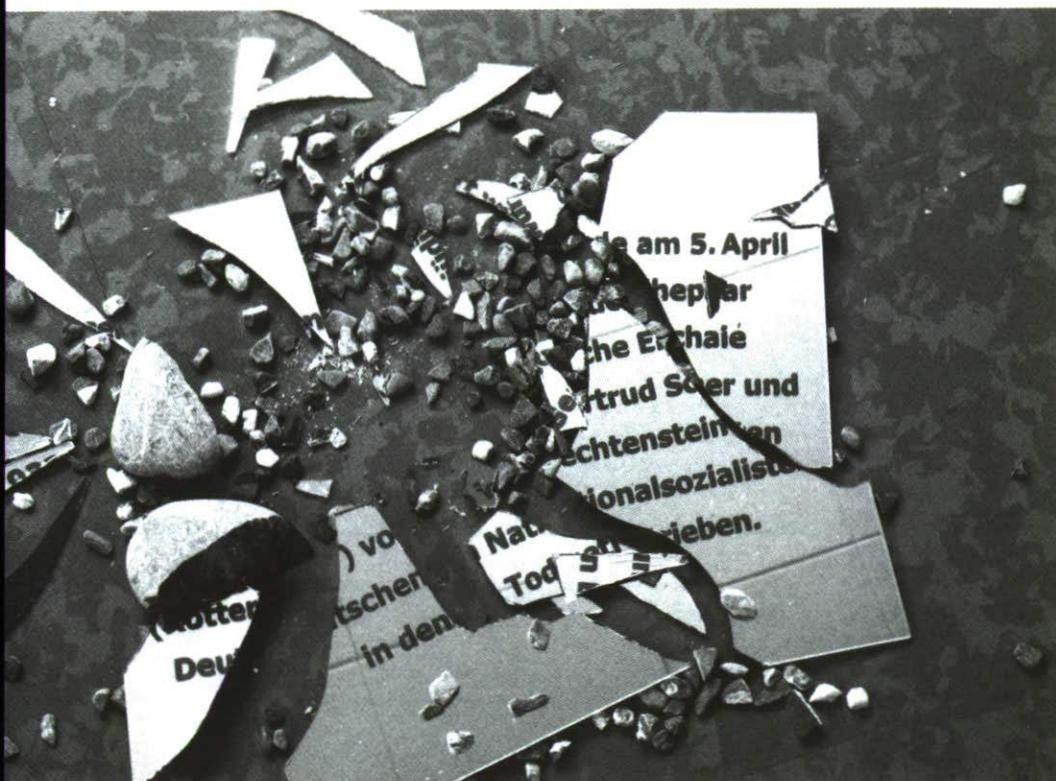
## Wer waren Alfred und Fritz Rotter?

"Alfred und Fritz Rotter besaßen in Berlin das Lessingtheater, das Lustspielhaus in der Friedrichstraße und das Centraltheater an der Alten Jacob- und Oranienstraße, Häuser von hoher Bedeutung für die Millionenstadt und von europäischer Ausstrahlung. Gespielt wurden

1931 erwarben die Rotters das liechtensteinische Landesbürgerrecht, wurden dank des Einsatzes von Ludwig Marxer, eines Liechtensteiner Rechtsanwalts, Bürger von Mauren. Kurz vor der Machtergreifung Hitlers flohen die Rotters nach Liechtenstein, als sie im Zuge der antisemitischen Ausschreitungen der Nationalsozialisten bereits verfeimt und verleumderisch des "verbrecherischen Konkurses" angeklagt wurden. Doch dieser "Rettungsversuch" konnte sie nicht vor den landeseigenen Nazis schützen. Liechtenstein war schon damals im Focus "negativer Berichterstattung" als Hoch-

Land, das seine Zukunft hinter sich hat, und die Frage nach seiner Geschichte wäre sinnvoll zu stellen nur als Frage nach der Geschichte seiner Verdrängungsleistungen. Das Pogrom, verübt an einer Familie namens Rotter, wäre Beispiel und Prüfstein dafür.

Am 5. April 1933 sind die jüdischen Eheleute Alfred und Gertrud Rotter, gehetzt von einer Bande liechtensteiner und deutscher Nationalsozialisten, in den Felsen unterhalb von Gaflei ums Leben gekommen. Fritz Rotter, der Bruder Alfreds, und eine Begleiterin, Frau Wolf, kamen bei dem Attentat mit Verletzungen davon. Am 7. und 8. Juni 1933 fand vor dem Vaduzer Kriminalgericht der Prozess gegen die liechtensteiner Täter Rudolf Schädler, Franz Röckle, Peter Rheinberger und Eugen Frommelt statt, allesamt Söhne aus ehrbaren liechtensteiner Familien. Glaubt man der Mehrheit der Darstellungen, wären sie Opfer der aus Deutschland ins Land hereinschwappenden Welle der Begeisterung für den gerade an die Macht gekommenen Nationalsozialismus gewesen. Opfer einer Verführung. Doch dumme Buben waren das nicht, zumindest die beiden Erstgenannten dürften alles andere als naiv gewesen sein, der eine war zum Zeitpunkt der Tat dreißig, der andere vierundfünfzig Jahre alt. Neben dem Anwalt des Staats traten in dem Prozess für den überlebenden Fritz Rotter als Privatkläger die Rechtsanwälte Dr. Ludwig Marxer aus Vaduz und Wladimir Rosenbaum aus Zürich auf. Sie führten Klage wegen versuchten Menschenraubs. Alfred, Gertrud und Fritz Rotter sollten nach Absicht der Täter gewaltsam entführt, nach Deutschland verschleppt und der Nazigerichtsbarkeit ausgeliefert werden. Auf eine Anklage wegen eines Attentats mit Todesfolge verzichteten sowohl der Staatsanwalt wie auch die Privatklage. Rosenbaum hatte ein umfangreiches Plädoyer vorbereitet, wurde jedoch nach wenigen Minuten bereits vom Vorsitzenden des Gerichts unterbrochen und an der Lesung gehindert. Die Täter kamen mit geringen Strafen davon und wurden vorzeitig aus der Haft entlassen. Ein Einzelner hätte für einen Einzelnen sprechen wollen, ein Jude für einen anderen Juden. Daran wurde er gehindert. Doch in seiner Rede sind viele Stimmen, laute und leise, beredete und nicht beredete, auch stumme und zum Verstummen gebrachte – bis heute und bis auf weiteres.



**Zerbrochener Spiegel: Bruchstückhaftes Erinnern. Bis heute.**

an diesen Theatern unter anderem: Wedekind und Strindberg, "Hippolytos" von Euripides, "Elektra" von Sophokles, "Agamemnon" von Aischylos, Goethes "Faust", "Hamlet", "Julius Cäsar", "Othello" von Shakespeare, "Minna von Barnhelm" und "Nathan der Weise" von Lessing. Dann Ibsen, Hauptmann und Shaw. Die Brüder Rotter haben eine Reihe von bedeutenden Schauspielerinnen und Schauspielern teils entdeckt, teils entscheidend gefördert und ihnen zum internationalen Durchbruch verholfen, darunter Harry Liedtke, Paul Wegener, Emil Jannings, Kurt Götz, Hans Albers, Irene Triesch, Tilla Durieux, Adele Sandrock, Käthe Dorsch, Gitta Alpar, Richard Tauber (teils als Ensemblemitglieder, teils als Gastschauspieler). In ihrer Villa in Grunewald am oberen Ende des Kurfürstendamms (Kunz-Buntschuh-Straße 16/18) traf sich die Theaterwelt ..." (Text III Autoren Haas & Quaderer)

burg für Steuerflüchtlinge bekannt; jede weitere "Einmischung", nämlich auch noch ein Land für jüdische Flüchtlinge zu sein, war für die damalige Regierung unerträglich. Wollte man doch unbedingt Imageschäden vermeiden und am liebsten aus den Schlagzeilen hinaus. Dieser Umstand trug wohl dazu bei, dass sich nationalsozialistische Kräfte in Liechtenstein mobilisieren ließen.

## Die Opfer und die Täter

"Diese in jüngster Zeit oft beschworene 'Liechtensteinische Identität' ... Sollte sie im Wesentlichen auf einer Geschichte erfolgreicher Verdrängungen beruhen? Sollte sie sich um Kerne des Unerkannten und Unbenannten aufgebaut haben und so in dem bestehen, was aus ihr ausgeschlossen wurde und für alle Zeit ausgeschlossen bleiben soll? Eine Identität also, die, sehr anders, als es ihre Propagandisten glauben möchten, eben das einschließt, was sie ausschließt. Wäre es so, ginge es auch um ein

Was die 'Rotteraffäre' in Wahrheit gewesen ist, wissen wir nur sehr ungefähr. Ein bloßer Unfall, ein zufälliges 'unangenehmes Ereignis' in der Landesgeschichte war sie sicher nicht. Es war ein politisches Attentat, vielleicht nicht das einzige, doch das schwerwiegendste in der Geschichte des kleinen Landes im zurückliegenden Jahrhundert. Dabei ist es keineswegs nur um die Verführbarkeit und Verblendung von vier dummen Landeskindern gegangen. Eher ging es um die seelische Verrohung und Verwahrlosung eines erheblichen Teils der Bür-

gerinnen und Bürger des Landes. Über siebenhundert Personen haben damals eine Petition unterschrieben, in der sie die Begnadigung der Täter forderten, nachdem ein liechtensteinisches Gericht Strafen verhängt hatte, die an der untersten Grenze des rechtlich Möglichen angesiedelt waren. Eine 'Affäre' war das nicht. Es war etwas, das von einem nicht geringen Teil Liechtensteins, von Bürgerinnen und Bürgern, Gericht und politischen Spitzen des Landes zur Menschheitskatastrophe des 20. Jahrhunderts aktiv beigetragen wurde. Wladimir Rosenbaums Plädoyer lässt es erahnen, auch wenn seine jüdische Humanität ihn annehmen lässt, die liechtensteiner Täter seien Opfer der nationalsozialistischen Verführung gewesen. Rosenbaum ist hier von einer Versöhnlichkeit, die heute als problematisch erscheinen muss. Denn es war nicht einfach so, dass die Täter von einer Welle, die von 'außen' kam, erfasst worden sind. Sie waren von einer Sympathiewelle aus ihrem eigenen 'Volk' getragen, das zwar juristisch nicht belangt werden kann, sich jedoch historisch eine Last aufgebürdet hat, die bis heute nicht abgetragen wurde. Das liechtensteinische Pogrom vom 5. April 1933 geht an die Wurzeln des Faschismus im Eigenen." (Text Haas und Quaderer)

## Jener furchtbare 5. April

Am 4. April 2003 hielt Peter Kamber einen Vortrag über Wladimir Rosenbaum. Kamber zitierte aus seinem Buch "Geschichte zweier Leben. Wladimir Rosenbaum/Aline Valangin", er zitierte Dokumente und zappte zwischen Rosenbaum und jenem "furchtbaren 5. April" (Zitat aus Rosenbaums Plädoyer) hin und her. Rosenbaum lebte als bekannter Rechtsanwalt in Zürich und war mit der Schriftstellerin Aline Valangin verheiratet. Er war es, der in einem Prozess in Liechtenstein gegen die Täter auftrat und er war es, dem es nicht erlaubt war, sein vorbereitetes Plädoyer vorzutragen. Es ist merkwürdig, dass erst Hansjörg Quaderer veranlassen musste, dass dieses Plädoyer seit einem Jahr im Liechtensteiner Landesarchiv vorliegt. Dieses 65-seitige Plädoyer liest sich wie ein Krimi und erinnert fatal an die Gegenwart. Dieses unerhörte Rosenbaum-Plädoyer soll im Jahrbuch des Historischen Vereins 2004 publiziert werden.

Die Texte der beiden Autoren sprechen eine Sprache, die eine persönliche Betroffenheit über eine Zeit zum Ausdruck bringt, die in die Sorge um die heutige gesellschaftliche Entwicklung mündet.

"Ausgelöscht. Heute, siebenzig Jahre danach, eine Zeitspanne, die keine Zeit ist, weiß man nicht einmal, wo Alfred Rotter und Gertrud Rotter begraben wurden. Über die weiteren Schicksale der Überlebenden, Fritz Rotter und Frau Wolf, gibt es nur Spekulationen. Das Waldhotel wurde abgerissen, über seinen ungehobenen, im Gelände sich noch abzeichnenden Fundamenten wächst sattes grünes Gras. Am 5. April 2002 haben ein paar Frauen und Männer unterhalb der Felsen, über die Alfred und Gertrud Rotter in den Tod stürzten, am Weg zwischen dem Mittleren und dem Hinteren Profatscheng, einen Spiegel mit einer Inschrift angebracht. Ein Requiem wurde gespielt. Ein Spiegel. Darin ein jeder das Seine lese ... 'Dieses unwahrscheinliche Datum hängt weiterhin über unseren Köpfen. Seine Wiederkehr ist immer möglich', hat einer, Maurice Blanchot, in solchem Spiegel gelesen."

Karin Jenny

PALAIS  
LIECHTEN  
STEIN

querreigen

Dieter Kleinpeter Malerei und Zeichnung

Rainer Wölzl Plastik und Zeichnung

im Palais Liechtenstein, Feldkirch

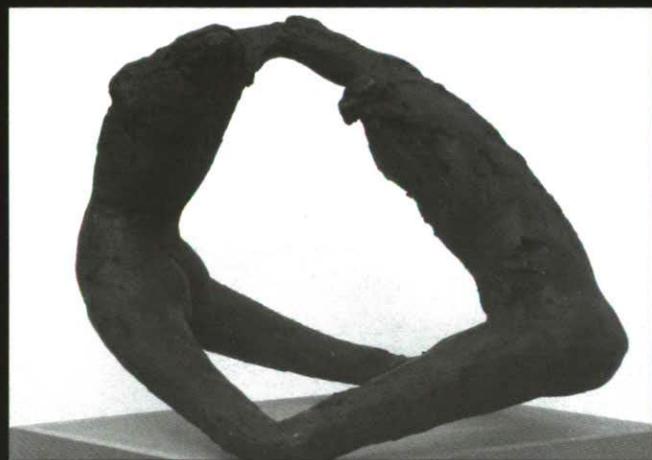
Dauer der Ausstellung: bis 18. Mai 2003

Öffnungszeiten: Mittwoch bis Freitag 16 bis 19 Uhr  
Samstag 10 bis 13 Uhr  
Sonntag 10 bis 12 Uhr

STADT FELD KIRCH



[www.palaisliechtenstein.at](http://www.palaisliechtenstein.at)



Freitag, 9. Mai, 18 Uhr, Funkhaus Dornbirn

### Vorausscheidung MundARTpop/rock-Wettbewerb

In Zusammenarbeit mit Frastanzer Bier, dem Raiffeisen Club und der Stadt Feldkirch

Wie schon im Vorjahr kämpfen Mundartrockgruppen um den Einzug ins Finale und stellen sich der Jury und dem Publikum. Eine Veranstaltung, die im letzten Jahr zu einem richtigen Mundartfest wurde.

Dienstag, 13. Mai, 19 Uhr, Funkhaus Dornbirn

### Ausstellung – Daniela Neustädter-Otruba

In Zusammenarbeit mit dem Casino Bregenz

In der Ausstellung im Funkhaus zeigt die Künstlerin Akte als Körper-Landschaften, den menschlichen Körper im Zyklus des Werdens und Vergehens, die Metamorphose in Chiffren und Symbolen.

Donnerstag, 15. Mai, 20 Uhr, Funkhaus Dornbirn

### Junge Vorarlberger Musiker

#### Schlagzeugensemble VAP „VorAllPercussion“

In Zusammenarbeit mit der Vorarlberger Erdgas-Gesellschaft  
Gespielt wird Schlagwerk-Kammermusik in verschiedenen Stilen und auf sämtlichen Schlaginstrumenten und sonstigen Klanginstrumenten ohne Grenzen.

Sonntag, 18. Mai, 11 Uhr, Funkhaus Dornbirn

### Preisträgerkonzert „Prima la musica“

Entsprechend dem diesjährigen Schwerpunkt spielen - rund zehn Tage vor dem Bundeswettbewerb in Bozen - Streichensembles und Bläsolisten je ein Werk aus ihrem Wettbewerbsprogramm.

Dienstag, 20. Mai, 20 Uhr, Funkhaus Dornbirn

### Mario Wirz – „Sieben Leben hat die Woche“

Schon vor Jahren wurden die Gedichtbände „Das Herz dieser Stunde“ und „Ich rufe die Wölfe“, ebenso die Erzählungen „Umarmungen am Ende der Nacht“ herausgegeben.

An diesem Abend wird der bekannte Berliner Schriftsteller vorwiegend aus seinem neuen Gedichtband lesen.

Donnerstag, 22. Mai, 20 Uhr, Funkhaus Dornbirn

### Karl Michael Vogler – „Graf Zeppelin – die Legende lebt“

In diesem Hörbild versucht Karl Michael Vogler, gemeinsam mit Alexander Netschajew, die spannungsgeladene Lebensgeschichte des Grafen – mit allen Erfolgen und Katastrophen – nachzuvollziehen. Dass die „Legende Zeppelin“ lebt, zeigen auch die „Fliegenden Zigarren“, die heute wieder über dem Bodensee schweben.

Das Kulturprogramm von Radio Vorarlberg wird unterstützt von

Mittwoch, 7.5.03, 20.30 Uhr

## David Murray & The Gwo-Ka Masters

David Murray - sax, bcl Guy Konket - voc  
Jaribu Shahid - bass Hamid Drake - dr  
Klod Kiavué & Philip Makaia - ka drum, voc

David Murray, einer der kreativsten Köpfe des Gegenwartsjazz, hat mit dem World Saxophone Quartet Jazzgeschichte

geschrieben. Besonders interessant ist auch seine Auseinandersetzung mit der afro-karibischen Musik. Im Projekt mit dem Sänger Guy Konket und den Gwo-Ka-Masters aus Guadeloupe verbinden sich die vielseitigen, zwischen Avantgarde und Tradition pendelnden Jazz-erfahrungen Murrays mit dem Gesang und der mitreißenden Perkussion des Schwarzen Kontinents zu einem aufregenden World-Jazz-Mix. Afro-Fans werden ebenso begeistert sein wie die Jazz-Freunde!



Mittwoch, 28.5.2003, 20.30 Uhr

## Nenad Vasilic Balkan Band

Vasilic Nenad - bass Nicolas Simion - sax  
Armend Xhaferi - git Dusan Novakov - dr

Der aus Serbien stammende, in Graz lebende Bassist Nenad Vasilic ist noch keine 30 und

wurde 2002 bereits zum österreichischen

"World-Musiker des Jahres" gewählt. Er hat es geschafft, fern jeglicher Klischees eine eigenständige Worldjazz-Variante zu finden.

Was folkloristisch-leichtfüßig daherkommt, kann sich leicht als ausgefuchste Improvisation über einen 9/8-Takt entpuppen, als liebevoll arrangierter Roma-Evergreen oder als explosive, kubano-balkanische "Salsa". Und ein ganz besonderes Highlight: der großartige rumänische Saxophonist Nicolas Simion.



Dienstag, 3.6.2003, 20.30 Uhr

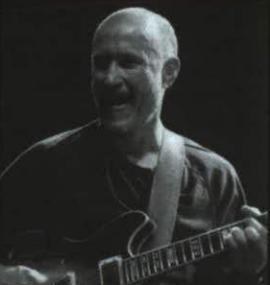
## John Scofield 'Überjam'

John Scofield - git Avi Bortnick - git  
Adam Deitch - dr Andy Hess - bass

Seit 25 Jahren lotet der geniale, von Miles Davis bekannt gemachte Gitarrist John Scofield das weite Spektrum zwischen Bebop,

Blues, Swing,

Rock und Funk aus. In den letzten Jahren ging er auf der Suche nach zeitgemäßen Sounds sehr in die Funk-Richtung, mit „Überjam“ bezieht Scofield nun auch Hip-Hop- und Jungle-Grooves, Samples und Breakbeats in seine Musik mit ein, die er mit einer jungen, unverbrauchten Crew präsentiert, die ihn mit ihren frischen Ideen zu gitarristischen Höchstleistungen anspornt und seine alte Experimentierfreude zu neuem Leben erweckt.



## Spielboden Dornbirn

Rhombergs Fabrik, Färbergasse 15, A-6850 Dornbirn  
Info & Kartenbestellung: Tel. 0(043)5572-21933 Fax-DW 44  
e-mail: spielboden@spielboden.vol.at <http://www.spielboden.at>